

Anzeigebblatt

für die Erzdiocese Freiburg.

(Beilage zum Freiburger Katholischen Kirchenblatt.)

Nro. 5.

Freiburg, den 4. Februar 1863.

VII. Jahrgang.

Fastenhirtenbrief.

Hermann von Vicari,

d u r c h

Gottes Erbarmung und des heiligen Apostolischen Stuhles Gnade Erzbischof
von Freiburg, Metropolit der oberrheinischen Kirchenprovinz &c. &c.

Allen Bisthumsangehörigen Gruß und Segen von Gott dem Vater und unserm Herrn
Jesu Christo.

Geliebteste! Die meisten Menschen werden nicht nur gewöhnlich vor ihrem Tod, sondern auch sonst während ihres Lebenslaufes bisweilen von Krankheiten heimgesucht. Da nun kein Sperling vom Dach fällt ohne Wissen und Willen Gottes, so muß Gott um so mehr ein so eingreifendes Ereigniß, wie die Krankheit im Menschenleben ist, nicht dem Zufall überlassen, sondern er sendet sie, er leitet ihren Verlauf und zwar in einer bestimmten höhern gotteswürdigen Absicht. Gott versetzt den Menschen durch die Krankheit in einen neuen Zustand, welcher dem Leib zwar schwer fällt, der Seele aber zu großem Heil gereichen kann. Die Krankheit nimmt der sündhaften Gewohnheit ihren Nahrungstoff und ihre Gewalt. Der Genußsüchtige kann seinen Gelüsten nicht mehr nachgehen; der Habsüchtige fühlt, daß Geld und Gut nicht einmal die Gesundheit erkaufen kann, viel weniger eine glückselige Sterbstunde; der Hochmüthige wird tief gedemüthigt durch das Elend, in welches ihn die Krankheit versetzt. Abgezogen vom bisherigen Verkehr mit den Geschäften und den Vergnügen der Welt, oft schlaflos die langen Nächte hindurch wird der Kranke gewaltsam erinnert an den Tod und an Alles, was nach dem Tod zu erwarten ist, und wendet seine Gedanken mehr Gott und den ernstern Wahrheiten der Religion zu; es mahnt und drängt ihn gleichsam mit Gewalt viel zu beten, seine Sünden zu bereuen, gute Vorsätze zu fassen, wenn ihm Gott noch einmal die Gesundheit schenken sollte. Und weil eben alle bessern Gesinnungen, welche der Mensch fassen mag, nur dann zur Versöhnung mit Gott und zum wahren Frieden führen, wenn man sich zum Erlöser wendet in den hl. Sakramenten: so läßt der reumüthige Kranke den Priester kommen, um von ihm das hl. Sakrament der Buße und des Altars und in schwerer Krankheit auch das der letzten Delung zu empfangen. Weil demnach die Krankheit und der dadurch veranlaßte Empfang der hl. Sakramente so große Hülfe ist zu einem glückseligen Uebergang in die Ewigkeit, darum beten wir auch in der Bitanei: „vor einem unvorgesehenen Tod bewahre uns o Herr.“ Auf diese Weise gereicht manchem Menschen die Krankheit zum allergrößten Heil, indem er versöhnt mit Gott in's Jenseits hinübergeht, oder er ein besseres Leben beginnt, wenn Gott ihm Genesung schenkt.

Ganz dasselbe, Geliebteste! was Gottes Absicht ist, wenn er dem Menschen eine Krankheit sendet, ist der Zweck der katholischen Kirche, indem sie seit den Apostelzeiten jedes Jahr eine größere Fastenzeit verordnet.

Die Vorschrift der vierzigtägigen Fasten ist auch eine Heimsuchung, womit die Kirche die ganze Christenheit zur erneuten kräftigeren Zukehr zu Gott so zu sagen nöthigen will. In dieser Zeit wird jedem katholischen Christen vorgeschrieben, daß er im Genuß der Nahrung einer wesentlichen Einschränkung sich unterziehe, daß er sich von gewissen Vergnügungen und unnöthigen Zerstreuungen enthalte, um Buße zu thun und sich zu üben in Beherrschung der Sinnlichkeit. Ferner soll der Christ öfter als sonst das Wort Gottes anhören und durch Lesen und Betrachten sich den höhern göttlichen Wahrheiten zuwenden und seine Seele damit gleichsam tränken. Die Hauptaufgabe in dieser Zeit besteht aber darin, daß ein Jeder recht ernstlich über sein Leben nachdenke und über sich selbst Gericht halte, dem Ausspruch des Apostels gemäß: „Wenn wir uns selbst richten, werden wir nicht gerichtet.“¹⁾ Dieses Selbstgericht soll dann aber zur wahren Versöhnung mit Gott führen, indem ein Jeder das hl. Sakrament der Buße und des Altars empfängt, nachdem er sich mit solcher Sorgfalt vorbereitet hat, wie wenn es das letztemal wäre. In solcher Weise soll die Fastenzeit der Absicht der Kirche gemäß eine Zeit des Heils für alle Gläubigen werden, wo die Erlösung mit all ihren Gnaden in reichlichem Maße über uns sich ausgießt, indem wir unsere Seelen möglichst dafür empfänglich machen.

Die Fastenzeit hat noch einen höhern Werth, unser Heil zu sichern, als im Allgemeinen die vorher erwähnte Heimsuchung durch Krankheit.

Vor Allem, Geliebteste! ist es ja eine bekannte Sache, daß in neuerer Zeit besonders viele Menschen eines plötzlichen Todes sterben; Andere werden durch die Natur ihrer Krankheit in einen Zustand versetzt, wodurch sie entweder die Besinnung verlieren, oder doch so von Hitze, Schmerzen, Erstickungsanfällen gequält werden, daß die geistige Mühe und Anstrengung, welche eine wahre und gründliche Bekehrung erfordert, ihnen unmöglich wird. Sagen doch selbst manche Kranke, welche in gesunden Tagen gern und viel gebetet haben, sie könnten es nun kaum nothdürftig zur Andacht bringen. Zudem aber bleibt eine Bekehrung auf dem Sterbebett immerhin sehr zweifelhaft; es ist sehr oft nur die Angst vor der Hölle, die dem Kranken Neue und gute Vorsätze aufdrängt, nicht aber Liebe Gottes und Abscheu der Sünde. Beweis hievon ist die Erfahrung, daß Menschen, welche in ihrer Krankheit erst zur Sinnesänderung kommen, in der Regel wieder zu den frühern Sünden zurückkehren, wenn Gott ihnen die Gesundheit wieder schenkt. Die Unsicherheit einer Bekehrung auf dem Krankenbett fühlt auch mancher Kranke selbst, wenn das Gewissen stärker bei ihm erwacht; es wandelt manchen die schrecklichste Bangigkeit an, ob ihm Gott seine Sünden noch verzeihen werde, da er in gesunden Tagen niemals von den Sünden abgelaßen hat.

Ganz anders tröstlich ist eine Bekehrung in gesunden Tagen; habe man auch schwere Sünden begangen, entschließt sich aber frei, ohne Rücksicht auf nahen Tod, nur aus redlicher Rücksicht auf Gott, seine Sünden zu bereuen, sie zu beichten, und ein besseres Leben zu beginnen — dann wird man nicht an Gottes Barmherzigkeit verzweifeln, mag der Tod früh oder spät sich einstellen. Und zu dieser ernstlichen entschiedenen Zukehr zu Gott ist gerade die Fastenzeit die stärkste Auffoderung. Im Namen des Heilandes ruft die Kirche alle Gläubige auf, ganz besonders jetzt am eigenen Seelenheil zu arbeiten. Es ist die 40tägige Fastenzeit eine Mission, welche die Kirche jährlich einmal über die ganze Welt hin halten läßt. Darum ist aber auch zu fürchten, daß solche Christen, welche die Auffoderung der Kirche unbeachtet lassen und in dieser hl. Zeit nichts für ihr Heil thun mögen, daß diese — ohne außerordentliche Gnade — gar nie zu wahrer Bekehrung gelangen. In der Parabel von den Arbeitern, welche in der elften Stunde noch in den Weinberg gesandt wurden und dennoch ihren ganzen Lohn bekamen, ist der Umstand wohl zu bemerken, daß sie auf die Frage: „warum steht ihr den ganzen Tag müßig?“ zur Antwort gaben: „Es hat uns bisher Niemand gedungen.“²⁾ Diese Entschuldigung kann Niemand von uns vorbringen, wenn wir die Buße verschieben bis in's hohe Alter oder auf das Krankenbett; denn schon in der Jugend sind wir durch christliche Erziehung und Unterricht zur Gottesfurcht aufgefodert wor-

¹⁾ 1. Cor. 11, 31. ²⁾ Matth. 20, 6. 7.

den; jede Predigt, jedes christliche Buch, jedes gute Beispiel, jede Ermahnung von Angehörigen oder Freunden, jede Unruhe des Gewissens ist eine Aufforderung, dem Herrn zu dienen. Insbesondere ist aber gleichsam eine amtliche förmliche Einladung in den Dienst des Herrn zu treten, die 40tägige Fastenzeit. Alles was die Kirche in dieser Zeit anordnet und durch ihre Diener, die Priester, thun laßt, hat zum Zweck den Sünder zur Bekehrung, den christlich Gesinnten zu größerer Entschiedenheit, zur Vervollkommnung zu bringen. Die Vorschrift des Fastens, die häufigern Predigten, die Erinnerung an das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi, die Verpflichtung, die hl. Sakramente zu empfangen, sind thatsächliche Mahnungen an die Christen ernstlich an ihrem Seelenheil zu arbeiten.

Die Kirche ruht zwar das ganze Jahr nicht, d. h. das ganze Jahr hindurch vollführt sie ihren Auftrag den Gläubigen das Wort Gottes zu verkünden, die Heilmittel anzubieten, für sie zu beten, sie zu leiten. In der Fastenzeit geschieht dieses aber in erhöhtem Grade und hier ist es vorzugsweise, wo das eintritt, was der Heiland durch ein Gleichniß bezeichnet. Er sagt: „Es hatte Jemand einen Feigenbaum in seinem Weinberg. Er kam, suchte Frucht daran, und fand keine. Da sprach er zu dem Gärtner: Siehe, schon drei Jahre komme ich und suche Frucht an diesem Feigenbaum und finde keine; haue ihn aus, wozu nimmt er auch noch den Platz ein? Jener antwortete und sprach zu ihm: Herr, laß ihn nur noch dieses Jahr stehen; ich will um ihn her graben und ihn düngen. Vielleicht wird er Frucht bringen; wo nicht, dann magst du ihn umhauen lassen.“¹⁾

Die Kirche, Geliebteste! ist auch ein Gärtner des Herrn, sie bittet denselben unaufhörlich um Langmuth und Geduld — und jedes Frühjahr macht sie durch die Fastenzeit und deren Uebungen den Versuch, den großen Baumgarten, die Gesamtheit der Gläubigen, geistlich umzugraben und zu düngen. Jeder Christ soll in dieser Zeit seiner eigenen Seele die ernste Wahrheit vorhalten: Jetzt oder niemals; wenn du auch jetzt keinen Ernst machest mit deinem Seelenheil und die Fastenzeit verlaufen lasset wie jede andere Zeit — dann ist es höchst wahrscheinlich, daß du überhaupt nicht dazu kommen wirst, dich zu bekehren; daß du dem Baume gleichst, der auch, nachdem er umgegraben und gedüngt worden, dennoch keine Früchte bringt; daß du für die Gnadenwirkungen Gottes immer unempfänglicher, und daß du am Ende in deinen Sünden sterben wirst. Auf einen solchen finden dann die Worte des Apostels Paulus ihre Anwendung: „Das Feld, das den oft auf sich fallenden Regen aufnimmt, und denen, die es auch noch bauen, die erwünschte Früchte bringt, empfängt den Segen von Gott. Tragt es aber Dornen und Disteln, so ist es verwerflich und dem Fluche nahe, und wird am Ende ausgebrannt.“²⁾

Möge der Allmächtige, geliebte Bisthumsangehörige, unsere Herzen bewahren vor solcher Verhärtung und solchem Fluche. Lasset uns deßhalb Alle die beginnende Fastenzeit mit großem Ernste benützen, um vorzusorgen für die ewige Zukunft; ja in solcher Weise wollen wir nun diese Fastenzeit zur Bekehrung und Besserung verwenden, wie wenn Jeder wüßte, daß er am Ende der Fastenzeit sterben und vor den Richterstuhl Gottes treten müßte.

Der Weg und die Thüre nun, welche zur Versöhnung mit Gott führt, ist uns gegeben und gesetzt in dem hl. Sakramente der Buße; solches versöhnt uns aber nur in dem Maße sicher mit Gott, wenn wir eine gute Vorbereitung vorausgehen lassen. Eine flüchtig vorgenommene Beicht, selbst nach längerer Vernachlässigung derselben, ist mehr als zweifelhaft. Fange daher jetzt schon Jeder an täglich sein Gewissen zu erforschen, und zwar nicht nur über einzelne sündhafte Handlungen, sondern ob nicht seine ganze Lebensweise, die Gewohnheiten, das Verhältniß, in welchem er zu einzelnen Personen steht, seine innerlichen Stimmungen und Gesinnungen vor dem heiligen Gott verwerflich seien. Es gibt ferner schwere Sünden, welche mancher nicht beachtet und niemals beicht, weil man sie allgemein verbreitet sieht, z. B. das Halten, Lesen und Mittheilen

¹⁾ Luc. 13, 6 ff. ²⁾ Hebr. 6, 7. 8.

solcher Schriften, welche die katholische Kirche, ihre Lehren, ihren Gottesdienst, ihr geheiligtes Oberhaupt, ihre Diener und Ordensstände herabsetzen und verläumdern; das Ehrabschneiden und lieblose Urtheil; manche Gewerbsvorthelle, die das Recht verletzen; manche Verletzungen der hl. Schamhaftigkeit, Zucht und standesmäßigen Keuschheit. Darüber und über manche unverantwortlichen Unterlassungssünden schweigt oft das Gewissen, weil es durch die Gewohnheit der Sünde abgestumpft wird. Lasse sich Jedermann recht angelegen sein, jetzt da es noch Zeit ist, da jede Sünde noch bereut, gebeichtet, gebessert und vergeben werden kann, dieselbe an sich wirklich aufzufinden. Einmal müssen die Sünden unserm Geist offenbar werden, entweder in diesem Leben oder in jenem Leben. Dieß ist ein unabänderliches Gesetz der Geisterwelt. Vernachlässigt der Mensch in diesem Leben alles Sündhafte an sich zu entdecken, oder verblendet er sich absichtlich, um nicht unruhig und ängstlich zu werden — so wird ihm die Häßlichkeit, Größe und Menge seiner Sünden nach dem Tod in einer Weise offenbar werden, daß er unaufhörlich in alle Ewigkeit sie anschauen muß und von ihrem Anblick eine Qual empfindet, die alle irdischen Qualen weit übertrifft.

Erwecket, Geliebteste, auch täglich Reue über euere Sünden. Wie in einem aufflackernden Strohfener das Metall nicht umgeschmolzen werden kann, so genügt eine flüchtig aufflammende Reue nicht, um den Koft schwerer Sünden und schlimmer Gewohnheiten in der Seele auszubrennen; sondern es bedarf der Gluth einer anhaltenden d. h. oft erneuerten Reue. Eine heilsame Übung ist es, wenigstens einmal im Tag beim Beten des Vaterunsers bei der Bitte: „Vergieb uns unsre Schulden,“ der eigenen Seele irgend eine bedeutendere Sünde, der man sich im Leben schuldig gemacht hat, vorzuhalten, Reue darüber zu erwecken aus Liebe zu Gott, und dann in dieser Reue die Bitte um Vergebung auszusprechen. Auch bei allen Widerwärtigkeiten, welche euch treffen oder in welchen ihr euch befindet, denket an euere Sünden und — daß ihr dadurch viel Schwereres verdient hättet, und bittet Gott, daß er euer geduldig getragenes Leiden in Vereinigung mit dem Leiden Christi als Sühne annehmen möge. Je häufiger und kräftiger man auf diese Weise Reue erweckt, desto leichter und gütlicher wird man sie auch erwecken können, so oft man durch das hl. Sakrament der Buße Vergebung der Sünden sucht; desto wahrscheinlicher wird es gelingen die vielgelübte Reue auch in dem unendlich wichtigen Augenblick noch zu erwecken, wo die Seele abscheiden und vor ihrem ewigen Richter sich stellen soll.

Aus der Liebe Gottes und dem Haß der Sünde geht die Reue hervor, wenn der Mensch auf das vergangene sündige Leben zurücksieht; sieht er aber vorwärts auf Gegenwart und Zukunft, so entsteht der Vorsatz, nie mehr wissentlich und vorsätzlich Gott zu beleidigen. Jeder Christ weiß, daß der gute Vorsatz ebenso unerläßlich ist zur Vergebung der Sünden, als eine wahre Reue. Allein sehr oft ist der Vorsatz nicht ehrlich daher lügenhaft vor den Augen des Allwissenden. Wie oft macht der Kranke gute Vorsätze, die er aber nicht hält, wenn ihm Gott die Gesundheit wieder schenkt; wie oft macht der Mensch vor dem Beichtstuhl gute Vorsätze, die aber alsbald nach der hl. Kommunion nicht mehr beachtet werden. Gute Vorsätze zu machen ist leicht; aber sie gleichen den Blüthen im Frühling; zahllos viele fallen ab, ohne daß sie Früchte ansetzen, sind also nutzlos.

Ihr Alle, Geliebteste, habt auch bei eurer letzten Osterbeicht und bei euern sonstigen Beichten gute Vorsätze gemacht; wenn sich aber Jeder aufrichtig fragt, ob und welche in That und Gewohnheit übergegangen sind: so werden sich wohl die Meisten sagen müssen, daß die Blüthen des Vorsatzes abgefallen sind, ohne die Früchte der That zu bringen. Ein Baum aber, der alle Frühjahr blüht, dem aber die Blüthen abfallen, ohne Frucht zu bringen, ist ein schlechter Baum. So groß auch die Gnade ist, welche im Sakrament der Buße empfangen wird, so verhilft sie doch keinem Menschen zur Seligkeit, wenn er seinen gefassten Vorsatz nicht hält. Soll es aber nicht in gleicher Weise fortgehen und unser Lebenswandel bis ans Ende nicht ein fortwährender Wechsel von guten Vorsätzen und von Rückfall in die Sünde sein; soll uns die Bussprechung in der österlichen Beicht wirklich die Thüre zum Himmel öffnen, so müssen wir es machen wie der verlorene Sohn. Dieser faste den Vorsatz, zu seinem Vater zurückzukehren, aber vollführte denselben auch alsbald d. h. er machte sich dann auch wirklich auf den Weg. Erst als er bald das väterliche Haus erreicht hatte, fand er die liebevolle Aufnahme

und Verzeihung. Dergleichen können wir nur dann sicher hoffen, daß in der priesterlichen Losprechung volle Veröhnung mit Gott gewonnen werde, wenn wir vor der Beicht nicht nur einen guten Vorsatz gefaßt, sondern auch wirklich die Umkehr unseres Sinnes und Wandels begonnen d. h. uns bemüht haben, uns zu bessern. Wer dem Beichtvater sagen kann, er habe schon vor der Beicht diese oder jene Sünde nicht mehr gethan, sei dieser oder jener Verpflichtung wieder besser nachgekommen, habe ungerechtes Gut zurückgegeben, eine Verläumdung widerrufen, mit dem Feinde sich veröhnt, einen sündhaften Umgang abgebrochen, der darf zuversichtlicher vertrauen, daß die Losprechung, welche ihm vom Priester im Beichtstuhl ertheilt wird, im Himmel bestätigt sei; sie hat dann umsomehr dieselbe Gültigkeit, wie wenn Christus selbst zu ihm gesprochen hätte: „Sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben.“

Gewiß, wenn Alle, die bereit sind durch Empfang der hl. Sakramente ihre sogenannte österliche Pflicht zu erfüllen, sich dadurch vorbereiten würden, daß sie schon mit Beginn der Fastenzeit kräftig nach Besserung streben: dann würde die Oestern für uns eine unendlich glückselige Zeit werden — es würde der Empfang der hl. Sakramente in unserer Seele so reichen Segen bringen, wie die Frühlingssonne über einem wohlbestellten feimenden Saatsfeld. Darum laffet Euch, Geliebteste, um Gottes und eures Seelenheiles willen erbitten und bewegen, daß ihr die kleine Mühe über euch nehmet jetzt schon euch vorzubereiten für die Ankunft des Herrn in der österl. Kommunion. Machet es euch zur ernstlichen Angelegenheit, die gewöhnten Sünden abzulegen und in allen Uebungen der Frömmigkeit und guten Werke, zuzunehmen; wir können dadurch die schwersten Schulden tilgen, und ein großes unvergängliches Vermögen gewinnen.

Die Erfahrung lehrt aber, daß gute Vorsätze nur im Allgemeinen gefaßt meistens nicht Stand halten. Will der Mensch wahrhaft sich bessern, so muß er eine genau bestimmte Aufgabe sich setzen, jeden Tag dann seinen Vorsatz erneuern und jeden Abend das Gewissen erforschen, in wie weit er sich dagegen verfehlt habe. Jeder Christ, der nicht in Verblendung dahin lebt, wird genug an sich finden, wo es ihm noch fehlt, und was er entweder sich abgewöhnen, oder was er erringen und sich angewöhnen müsse. Wähle sich deswegen ein Jeder etwas, das für seine Person besonders Noth thut. Derartige Aufgaben, welche der Christ sich selbst geben mag, sind z. B. mäßiger zu werden in Speis und Trank, eine Bekanntschaft ohne Absicht und Aussicht baldiger Verhehlung aufzugeben, Vergnügungen und Gesellschaften zu meiden, welche erfahrungsgemäß Anlaß zur Sünde werden; mit keinem Menschen mehr in Feindschaft zu leben; niemals ohne Noth über Abwesende Schlimmes zu erzählen, sich alles lieblose Urtheil und insbesondere alle Schimpfworte abzugewöhnen; niemals mehr und um keinen Preis vorsätzlich zu lügen; Eitelkeit und Hoffart in Kleidung, Benehmen oder Reden zu meiden. Ferner sind wahrhaft christliche Vorsätze: Mehr Almosen zu geben, je nach Umständen Kranke zu besuchen, zwischen Verfeindeten Frieden zu stiften, gute Schriften zu verbreiten, Verirrte von ihrem sündhaften Wandel zurückzuführen, die Arbeit zu heiligen durch öftere Erweckung der guten Meinung alles Gott zu ehren zu thun, den Sonntag mehr zu heiligen durch Gebet, Kirchenbesuch, Besung und Vermeidung alles dessen, was die gewonnene Erbauung wieder zerstreut. Frage Jeder redlich und ernstlich sein Gewissen, was ihm in seinen persönlichen Verhältnissen besonders an der Seele Noth thut, was Gott von ihm will, was ihm auf dem Todbett einst zum Trost gereichen wird, was er thun würde, wenn er morgen schon sterben müßte, was Christus an seiner statt und in seinen Verhältnissen thun würde. Gott gibt gern Antwort, wenn man ihn durch das Gewissen fragt.

Jeder gute Vorsatz aber, wenn er gedeihen soll, muß sozusagen gute Witterung d. h. den Segen des Himmels haben. Dieser wird aber nur gewonnen durch tägliches Gebet; daran ist so viel gelegen, daß durch ausdauerndes Gebet der Sünder heiligmäßig werden kann, hingegen durch Vernachlässigung des Gebetes selbst ein Heiliger in Sündenleben verfallen würde. Suchet Alle, geliebte Bisthumsangehörige, zu wachsen im Gebet, denn darin kann man nie zuviel thun. Wie auch der mit den Geschäften überladene Mensch dennoch Zeit findet zum Essen, so muß jeder Christ täglich sich Zeit machen zum Gebet; denn so nothwendig das Essen zur Erhaltung des leiblichen Lebens ist, so nothwendig ist das Beten zum gottgefälligen Leben der Seele. Wer auch nur wenige

Zeit im Tag ausschließlich zum Gebet verwenden kann, der kann doch unter der Arbeit, bei einem Geschäftsgang, beim Aufwachen sein Gemüth zu Gott erheben. Bedenken wir wohl: Alle, welche in den Himmel kommen, sind und bleiben unaufhörlich andächtig in alle Ewigkeit. Was wir aber einst ewig thun wollen und worin wir unsere Seligkeit finden sollen, das müssen wir jetzt schon lernen, üben und gerne thun. Insbesondere möge Jeder sich bemühen, sich zu vervollkommen im innerlichen Gebet, im geistigen Verkehr mit Gott.

Das Andere, was allem Guten das rechte Leben und Gedeihen gibt, ist der würdige und öftere Empfang der hl. Sakramente. Das Kirchengebot verlangt, daß die Gläubigen wenigstens einmal, und zwar zur österlichen Zeit, die hl. Sakramente empfangen. Damit will aber die Kirche keineswegs sagen, es sei hinlänglich zu einem christlichen Sinn und Wandel, wenn der Mensch nur einmal im Jahr beichtet und kommunitirt; sie will mit der Forderung der österlichen Kommunion zunächst, daß der Katholik jedes Jahr einmal vor seiner Gemeinde öffentlich und thatsächlich sein Bekenntniß ablegt, daß er noch zur Gemeinschaft der katholischen Kirche gehören wolle; daher soll Jeder die österliche Kommunion in seiner eigenen Pfarrkirche empfangen. Alle Gläubigen aber, welche von Leidenschaften und bösen Gewohnheiten sich loswinden und in den christlichen Tugenden Fortschritte machen wollen, werden Solches nur erreichen, wenn sie in kürzeren Fristen die hl. Sakramente würdig empfangen. Und auch solche, die äußerlich einen ehrenhaften Wandel führen, dürfen nicht glauben, bei ihnen sei der öftere Empfang der hl. Sakramente nicht nothwendig; denn unser ganzes Thun und Lassen hat nur einen Werth, wenn es in der Liebe Gottes geschieht. Die Liebe Gottes wird aber nur erhalten und vermehrt durch öftern und würdigen Empfang der hl. Sakramente; wo dieser vernachlässigt wird, ist große Gefahr, daß sie erlöscht wie ein Feuer, dem längere Zeit kein Brennstoff zugelegt wird. Uebrigens ist der öftere Empfang der hl. Sakramente keineswegs eine lästige Übung, wie es Manchem scheinen mag, der noch nie den Versuch gemacht hat. Es kostet viel weniger Mühe sich zu einer guten Beicht vorbereiten, wenn man in kürzeren Fristen beichtet; und nur der öftere Empfang des allerheiligsten Altars sakraments laßt inne werden, wie heilsam, stärkend und tröstend der Umgang mit Jesus Christus ist; während Jeder, der in diesem Leben nicht gerne zum Tisch des Herrn gieng, zu fürchten hat, daß er auch jenseits nicht zu seinem ewigen Gastmahl aufgenommen werde.

Beliebteste, Wir können nur ermahnen und für euch beten; ob ihr den Ermahnungen nachkommen, ob ihr die in dieser Zeit reichlich angebotenen Gnaden Gottes ergreifen wollt, und ob ihr zur ewigen Seligkeit gelangen werdet, dieß hängt von einem Jeden selbst ab, der eigene freie Wille muß entscheiden. Der hl. Augustin sagt: „Gott hat uns erschaffen ohne unsere Mitwirkung; er will uns aber nicht ohne unsere Mitwirkung auch selig machen.“ Bedenket doch Alle: Wenn der Mensch eine langwierige Krankheit hat, läßt er sich oft die beschwerlichsten Operationen gefallen, um wieder gesund zu werden; wer von Schulden belastet ist und sich ein Vermögen erwerben will, muß sich manchen Genuß versagen und Verstand und vielen Fleiß anwenden; wer eine Kunst oder eine Wissenschaft erlernen will, muß Jahre lang jeden Tag sich üben; wer ein großes Feld hat und reiche Erndte will, darf Mühe und Schweiß nicht scheuen, um es wohl zu bestellen. Derselbe Gott nun, welcher dieses in irdischen Dingen so eingerichtet hat, hat dieselbe Ordnung auch in geistlichen Dingen festgesetzt. Wir sind krank an der Seele, wir sind mit Sündenschuld beladen, wir sind arm an Tugend und Verdienst; darum müssen wir uns auch mancher Selbstverläugnung, mancher Bußwerken, mancher Verzichtleistung unterziehen. Wir sollen die hohe edle Kunst der Demuth, der Geduld, der Herzensreinigkeit, der Mäßigkeit, der Gottseligkeit, der allseitigen Nächstenliebe erlernen; dieses kostet tägliche Aufmerksamkeit und Anstrengung. Wir sollen das weite Feld unseres irdischen Lebens anpflanzen mit gewissenhaften Berufsarbeiten, mit frommen Übungen und mit Werken der Barmherzigkeit, um jenseits einst eine große Erndte zu machen.

In schweren Kämpfen um des Seelenheiles willen gedenket doch, Beliebteste, der lieben Heiligen Gottes. In starker Liebe und treuer Nachfolge des gekreuzigten Erlösers haben sie Gewalt gebraucht, um das Himmelreich an sich zu reißen, ja viele unter ihnen haben bis auf's Blut widerstanden im Kampf wider die Sünde.

Mit ihrem Blute haben die hl. Martyrer ihren Glauben und ihre Liebe zu Jesus bestiegelt. Zu diesem glorreichen Chor der Blutzengen Christi schauet auf namentlich in dieser gegenwärtigen Zeit, in welcher den treuen Bekennern des Gekreuzigten und den wahren Kindern Seiner heil. Kirche schwere Anfechtungen und Kämpfe bevorstehen. Die Ungläubigen, die Gottlosen, die Feinde Christi und Seiner heil. Kirche erheben kecker, übermüthiger und herausfordernder, denn je, ihr Haupt, und bemächtigen sich immer mehr der Zeitungen, der Kalender und der Unterhaltungsschriften, und verbreiten dadurch ihr Gift bis zu den entlegensten Hütten. Die heiligsten und wichtigsten Lebensverhältnisse, wie Ehe, Schule, Jugendbildung sollen dem Einflusse der Religion und der Kirche zum Verderben der menschlichen Gesellschaft immer mehr entzogen werden. Verhöhnung und Verletzung des Rechts, Lüge und Verstellung, Diebstahl und Raub, Verläumdung und Lieblosigkeit jeder Art, ja unmenschliche Grausamkeit, freche Ungebundenheit und verpestende Entfittlichung, kurz die Werke der Finsterniß gewinnen eine schaudererregende Ausdehnung, so daß die Zeit gekommen zu sein scheint, in welcher, nach der Weissagung des hl. Johannes „der Satan gelbset wird aus seinem Kerker, und er ausgehen und verführen wird die Völker an den vier Enden der Erde.“¹⁾ Werden wir den Verführungskünsten und Verfolgungen des bösen Feindes und seiner Genossen standhaft widerstehen, wenn wir nicht, wie die hl. Martyrer, stark sind im Glauben und in der Liebe, und nicht bereit, lieber den bittersten Tod zu verkosten, als unserm Heiland und Seiner Kirche untreu zu werden? Darum erkennen wir es als eine besonders gnadenreiche Fügung Gottes, daß am Pfingstfeste des verflossenen Jahres der heil. Vater Pius IX. sechs und zwanzig Japanische Martyrer heilig gesprochen, somit sie als Glaubens- und Tugendhelden im Leben und im Tod erklärt, und sie der ganzen Christenheit zur Verehrung und Nachahmung vorgestellt hat. — Vor 265 Jahren schon wurden diese Diener Gottes, drei und zwanzig Franziskaner und drei Jesuiten, von einem grausamen, wollüstigen, zum Christenhaß gereizten Beherrscher Japans um des Namens Jesu willen zum Tode verurtheilt und nach manchen schauerlichen Qualen an Kreuze festgebunden, wo sie, von Lanzen durchbohrt, unter Gebet und Jubel ihre Seele aushauchten. Seit dem Jahre 1627 wurden diese Martyrer, welche Gott nach ihrem Tode durch Wunder verherrlichte, als Selige von ihren Ordensgenossen verehrt; aber ihre Heiligsprechung, somit ihre auf die ganze Kirche ausgedehnte Verehrung erfolgte durch wunderbare Fügung Gottes gerade in diesen unsern Tagen, in denen wir der Vorbilder eines heldenmüthigen Glaubens und einer opferwilligen Liebe so sehr bedürftig sind. So stärke Euch, Geliebteste, in Euern Kämpfen das glorreiche Beispiel dieser hl. Martyrer. Es sind nicht blos Geistliche und eigentliche Ordensmänner, die Euch voranleuchten; einige waren im sog. dritten Orden des hl. Franziskus, in welchen bekanntlich auch Weltleute eintreten, um ein vollkommeneres Leben zu führen, und so waren einige unter ihnen Familienväter, Handwerker u. s. w. Einige wurden als aufrichtige Büßer der Palme des Martyrthums gewürdigt. Ja selbst zarte Kinder fehlen nicht in diesem siegreichen Martyrerchor.

Wenn selbst schwache Kinder um Gottes und ihres ewigen Heiles willen so freudig ihr Leben dahingeben, so werden wir, Geliebteste, doch im Geiste der Buße auch die weit geringern Opfer bringen, die eine aufrichtige Bekehrung und ein wahrhaft christliches Leben von uns fodern.

Unschuldige Heilige selbst üben die größten Bußwerke, und uns armen Sündern sollten die wenigen Uebungen der hl. Fastenzeit zu schwer fallen! Ermuthigen wir uns an dem herrlichen Beispiel des zu gleicher Zeit mit den Japanischen Martyrern heilig gesprochenen Trinitariers Michael de Sanctis. Unter dem besondern Schuß der allezeit reinen Jungfrau Maria sproßte diese Lilie im Garten Gottes auf, diese heilige, himmlische Seele beflachte nie ein unreiner Gedanke, des Heiligen Herz ist mit dem Herzen Jesu gleichsam Eins geworden, sein priesterliches Leben ist eine beständige Kette von Werken der Liebe und Aufopferungen zum Heil des Nächsten, und siehe, dieser engelgleiche Heilige hält in wunderbarer Demuth sich für den größten

¹⁾ Offenb. 20, 7.

Sünder und unterzieht sich den strengsten Bußübungen. Am 9. April 1625 ging diese unschuldige und büßende Seele ein in die Freuden des Herrn mit den Worten: „Ich liebe Gott, ich glaube an Gott, ich hoffe auf Gott.“

Damit Ihr Alle, Geliebteste, solchen Trost in euerem Sterbestündlein empfindet, so machet Alle rechten Ernst in dieser Fastenzeit mit Euerm Seelenheil; jetzt ist jedem noch angeboten das höchste Gut der ewigen Seligkeit; Manchem steht wohl die Stunde schon nahe, da er nicht mehr wählen kann, da er nur gerichtet wird. Aber wer auch noch lange Jahre sich verspricht, der wird voraussichtlich auch später nicht zu einem gottgefälligen Sinn und Wandel sich aufraffen, wenn er auch die Ermahnung der Kirche und seines Oberhirten nicht beachten mag; denn je länger der Mensch lau und gleichgültig für Gott dahinlebt, desto schwerer ist mehr eine gründliche Umkehr. Präget euch daher zum Schlusse noch Alle die Worte des Heilandes selbst ein, womit er zu großem Ernst auffodert in Betreff des Seelenheiles. Er spricht: „Strenget euch an durch die enge Thüre einzugehen; denn ich sage euch: Viele werden suchen einzugehen und es nicht vermögen.“ (Luc. 13, 24.)

Für die herannahende Fastenzeit verordnen Wir zur Förderung Eueres Seelenheiles, wie folgt:

1) Daß Euch aus obwaltenden Umständen das ganze Jahr der Genuß von Fleischspeisen, jedoch mit Ausnahme der Freitage im ganzen Jahre, des Aschermittwochs und der drei letzten Tage der Charwoche gestattet sei; auch ertheilen Wir jedem Ortsseelsorger die Ermächtigung, mit Rücksicht auf besondere Verhältnisse auch an diesen ausgenommenen Fasttagen zu dispensiren.

An den Freitagen, auf welchen ein gebotener Feiertag fällt, ist der Genuß von Fleischspeisen gestattet. Auch gestatten Wir denselben mit Berücksichtigung unserer Verhältnisse an allen Abstinenztagen (ausschließlich des Charfreitags) allen Reisenden, ferner den ganz Armen, welchen ihre Dürftigkeit keine Wahl der Speisen erlaubt, dem Militär und denjenigen Handwerksgesellen, Lehrlingen und Dienstboten, welche bei Andersgläubigen Kost haben.

2) An allen Tagen der Fastenzeit mit Ausnahme der Sonntage während dieser Fastenzeit, ferner an allen Quatembertagen, wie auch an den Vorabenden der hohen Feste Weihnachten, Pfingsten, Peter und Paul, Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen (wo die Fasten jederzeit von der Kanzel wird verkündet werden) ist nur eine einmalige Ersättigung erlaubt; ausgenommen davon sind: welche das 21ste Jahr noch nicht zurückgelegt haben, die Kranken, Altersschwache, mit schwerer Arbeit Belastete, Reisende.

3) Während der Fastenzeit haben sich die Gläubigen von allen lärmenden Ergötzungen, Tanzbelustigungen und Zerstreuungen zu enthalten, dagegen des öftern Kirchenbesuches, der Anhörung des göttlichen Wortes, der häuslichen Gebete und Betrachtungen, der Almosen und anderer guten Werke sich zu befleißigen.

4) Wir verordnen ferner, daß in größeren Städten eine wöchentliche Abendpredigt gehalten werde; in jenen kleineren Städten aber, die sich meistens mit dem Feldbau beschäftigen, und in Marktflecken und Dörfern das Evangelium des Tages täglich, nachdem das Evangelium der hl. Messe in lateinischer Sprache zuerst gelesen ist, in deutscher Sprache abgelesen und zweimal in der Woche eine kurze Erklärung darüber vorgetragen werde.

In den Städten, in denen die Abendpredigten stattfinden, ist jedesmal nach der Predigt eine passende Andacht vor ausgelegtem Allerheiligsten in der Monstranz zu halten. In jenen Ortschaften, wo keine Wochenpredigten stattfinden, sind am Schlusse der täglichen heiligen Messe bei ausgelegtem Allerheiligsten im Speisefelch das allgemeine Gebet und die offene Schuld abwechselnd mit der Vitanei vom bitterm Leiden und Sterben Jesu Christi vorzubeten; einmal in der Woche aber ist eine Abendbetstunde vor ausgelegtem Allerheiligsten in der Monstranz abzuhalten.

5) Am dritten Fastensonntag beginnt die österliche Beicht und Kommunion, und schließt mit dem zweiten Sonntage nach Ostern. Zur Vermeidung der so schädlichen Concourse sind von den Seelsorgern zweckmäßige Abtheilungen der Beichtenden zu treffen, und die benachbarten Seelsorger an Werktagen zur gegenseitigen Aushilfe zu ersuchen. Die erste Kinder-Kommunion bleibt auf den weißen Sonntag festgesetzt.

Dieser Hirtenbrief ist am Sonntag Quinquagesimä den Gläubigen von der Kanzel zu verkünden.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi sei und bleibe bei Euch durch die mächtige Fürsprache der unbefleckt empfangenen, glorreichen Himmelskönigin Maria, der heiligen Apostel Petrus und Paulus und aller lieben Heiligen. Amen.

Freiburg am Feste der Bekehrung des hl. Paulus, 25. Januar 1863.

† Hermann,

Erzbischof von Freiburg.